

Sexualpädagogisches Rahmenkonzept
Kindertagesstätten

Kindertagesstätten des Evangelischen Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin

Lichterfelder Allee 45

14153 Teltow

Inhalt

1. Grundsatz und Ziel	3
2. Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben	3
3. Kindliche Sexualität - Entwicklung der sexuellen Identität	3
4. Regeln unter den Kindern	4
5. Regeln zwischen Kind und Erwachsenen	4
6. Sexuelle Übergriffe unter Kindern	5
7. Schutz und Wahrung der körperlichen Integrität	5
8. Umgang mit sexuellen Verhaltensweisen von Kindern	6
9. Einbeziehung der Eltern in unsere pädagogische Arbeit	6
10. Fazit	6

1. Grundsatz und Ziel

Um den Kindern einen sicheren Raum für ihre Sexualentwicklung zu bieten, haben wir dieses Konzept erstellt, an welchem sich sowohl die pädagogischen Fachkräfte als auch die Eltern orientieren. Damit den Kindern eine ganzheitliche Entwicklung ermöglicht werden kann, ist es wichtig, dass wir uns mit dem Thema „Sexualität in der Kindheit“ auseinandersetzen. Sie ist ein Teil der Persönlichkeits- und Selbstentwicklung des Kindes und wird bei uns offen thematisiert. Hinzu kommt, dass es dem Team als Leitfaden dient und hilft, mit entsprechenden Situationen fachgerecht umzugehen.

Bei der Entwicklung der Konzeption haben wir uns an entwicklungspsychologischen Erkenntnissen orientiert.

2. Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben

Gesetzliche Grundlagen für die Förderung und Umsetzung der Sexualpädagogik in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind insbesondere in folgenden Gesetzen und Rechtsnormen enthalten:

- §§ 11, 22 und 45 SGB VIII - Jugendarbeit sowie Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege, Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Kinderbildungsgesetz und Schulgesetze der Länder
- UN-Kinderrechtskonvention und UN-Behindertenrechtskonvention
- IPPF-Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat in Zusammenarbeit mit der WHO im Jahr 2014 mit ihrem Rahmenkonzept „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ eine (für alle Bundesländer geltende) Empfehlung für die sexualpädagogische Arbeit geschaffen. Darin heißt es:

„Diese Publikation präsentiert empfohlene Standards zur Sexualaufklärung. Die Standards geben Auskunft darüber, was Kinder und Jugendliche der verschiedenen Altersstufen wissen und verstehen sollten, welche Situationen und Probleme sie auf diesen Stufen bewältigen und welche Haltungen sie entwickeln sollten, um sich auch in sexueller Hinsicht positiv, gesund und befriedigend entwickeln zu können“ (S. 9).

Sowohl die o.g. Rechtsnormen als auch die von der BZgA erstellte Empfehlung bilden die Grundlage für unser sexualpädagogisches Rahmenkonzept. Zudem fungiert dieses als ergänzender Bestandteil zu unserem Präventions- und Kriseninterventionskonzept Kinderschutz, sowie zu den einrichtungsbezogenen, pädagogischen Konzeptionen.

3. Kindliche Sexualität - Entwicklung der sexuellen Identität

Die Sexualität ist ein Grundbedürfnis und eine Art Lebensenergie, die sich im Körper entwickelt und bereits bei Säuglingen und Kindern zu beobachten ist. Grundlegend dafür sind das Bedürfnis nach Erkundung (Neugier) und danach, körperliche Lust und Wohlbefinden zu gewinnen und zu vermehren. In den ersten Lebensjahren bezieht sich die kindliche Sexualität auf sich selbst und ist nicht vergleichbar mit erwachsener Sexualität.

Sie zeigt sich in verschiedenen Formen:

- Sinnlichkeit (sehen, riechen, schmecken, fühlen, tasten, hören)
- Zärtlichkeit durch Hautkontakt (kuscheln, umarmen, halten)
- Schützende Geborgenheit (anschniegen, erholen, in den Schlaf begleiten)
- Verschiedene Formen der Lust (saugen, nuckeln, Stimulation)
- Neugier (wer bin ich? Wer bist du?)

Es ist wichtig, dass wir den Kindern den Raum geben, ihre Bedürfnisse angemessen ausleben zu können. Durch die Erfahrung mit ihrem eigenen und dem Körper anderer können sie ihr Selbstbild aufbauen und ihre Grenzen und die Grenzen anderer kennenlernen. So wird der respektvolle Umgang mit dem eigenen und anderen Körper unterstützt. Hier ist besonders die wertschätzende Haltung der Erwachsenen von Bedeutung.

Mit gezielten Aktivitäten, welche alle Sinne ansprechen, stärken wir die Wahrnehmung der Kinder.

4. Regeln unter den Kindern

Wir unterstützen die Kinder von Anfang an, dass sie klar „STOP“ und „NEIN“ sagen, wenn sie etwas nicht möchten. Es ist uns ein Anliegen, dass die Kinder sich selber wahrnehmen und mitteilen können, was sie empfinden. Die pädagogischen Fachkräfte haben darauf zu achten, dass das „STOPP“ unter den Kindern auch akzeptiert und eingehalten wird.

Diese Regeln gelten grundsätzlich

- jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen will
- Ein „NEIN“ muss akzeptiert werden
- die Kinder behalten die Unterhose an
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in die Nase oder ins Ohr
- größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen
- Hilfe holen ist kein Petzen

4

5. Regeln zwischen Kind und Erwachsenen

Jedes Kind braucht Trost und Zuwendung. Wenn die Kinder dies bei den Erwachsenen suchen, dann wird ihnen das auch gegeben. Hier ist zu beachten, dass Zärtlichkeiten und Berührungen nur im öffentlichen Raum stattfinden. Ein wichtiges Zeichen ist das Schamgefühl- hiermit definiert das Kind seine Abgrenzung. Dies wird vom Erwachsenen ausnahmslos respektiert und gewährt. Das gleiche gilt auch für das „STOPP“ der Kinder gegenüber dem Erwachsenen.

Zwischen den Kindern und den Erwachsenen herrscht ebenfalls die Freiwilligkeitsregel. Sie wird von den Erwachsenen strikt eingehalten. Den Kindern wird vorgelebt, dass auch eine Betreuungsperson nicht jede Berührung oder Aktivität zulässt. So lernen die Kinder, den eigenen und den Körper anderer zu respektieren.

Erstellt: BL Kitas	Geprüft: JU, QM THB	Freigegeben: GF THB
Dezember 2022	Dezember 2022	Dezember 2022

6. Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen erzwungen werden, das betroffene Kind sie unfreiwillig erdulden muss oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird ein Machtgefälle (z.B. Aufgrund eines Altersunterschiedes, Statusunterschieden) zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohungen oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Dieses Verhalten bedarf einer sofortigen Reaktion seitens der Erwachsenen.

Wenn wir von einer solchen Situation Kenntnis erhalten, bedeutet das in unserem Kindergarten:

- sofortige Information der Kindergartenleitung
- Hinzuziehen der vom Träger bestimmten Fachkraft für Kinderschutz
- Information des Trägers
- Information der beteiligten Eltern und Gesprächsangebote
- Hinzuziehen der vom Jugendamt bestimmten insoweit erfahrenen Fachkraft für Kinderschutz zur Klärung des Weiteren Vorgehens
- Weitere Schritte in Abhängigkeit von der Sachlage
- Sorge für Transparenz

Außerdem beziehen die Pädagoginnen und Pädagogen der Gruppe klare Position, was Folgendes bedeutet:

- einnehmen einer situativ, parteilichen Haltung für das betroffene Kind
- Angemessene und sachliche Kommunikation mit dem betroffenen und im Anschluss daran mit dem übergriffigen Kind
- Keine Schuldzuweisung an das betroffene Kind
- Klare Ablehnung des Verhaltens des übergriffigen Kindes
- Klare Trennung von Verhalten und Person für das übergriffige Kind
- Verwendung eines sachgemäßen Vokabulars
- Vorläufige Trennung der Kinder im Kindergartenalltag

 5

Weiterhin erfolgt eine Aufarbeitung des Geschehens im Gruppenkontext in Abhängigkeit von den Bedürfnissen des betroffenen Kindes, von der Situation und den Möglichkeiten und Persönlichkeiten der Pädagogen um präventiv einer Wiederholung oder Nachahmung des übergriffigen Verhaltens entgegenzuwirken.

Alle Maßnahmen innerhalb des Kindergartens werden von den pädagogischen Fachkräften entschieden und durchgeführt und nicht von den Eltern betroffener Kinder. Eltern sind gehalten, sich an die pädagogischen Fachkräfte zu wenden und nicht eigenmächtig gegen beteiligte Kinder vorzugehen.

7. Schutz und Wahrung der körperlichen Integrität

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Intimsphäre der Kinder zu achten. Kinder können alleine, auch mit geschlossener Tür, auf die Toilette gehen. Wenn sie beim Umziehen lieber allein sein möchten, wird ihnen das gewährt.

Erstellt: BL Kitas	Geprüft: JU, QM THB	Freigegeben: GF THB
Dezember 2022	Dezember 2022	Dezember 2022

Auch beim Wickeln achten wir auf Diskretion. Bei der Pflege der Intimzone werden von den Betreuungspersonen nur die Berührungen gemacht, die nötig sind.

8. Umgang mit sexuellen Verhaltensweisen von Kindern

Aktuelles Verhalten bezüglich der Sexualentwicklung der Kinder wird durch die pädagogischen Fachkräfte beobachtet und analysiert. Bei unklaren Situationen kann jederzeit eine kollegiale Beratung in der Teamsitzung erfolgen.

Umgang mit Schimpfwörtern:

Jedes Kind kommt in die Phase, in welcher es oft und gerne Schimpfwörter benutzt. Die pädagogischen Fachkräfte beziehen klare Stellung und bieten Orientierung im Sprachgebrauch. Schimpfwörter und abwertende Worte dürfen nicht gezielt gegen Personen gerichtet werden.

Die pädagogischen Fachkräfte legen auch fest, welche Worte für die Bezeichnung der weiblichen bzw. männlichen Genitalien in der Gruppe akzeptiert werden. Es werden die anatomischen Fachbegriffe benutzt wie z.B. Penis, Vagina usw.

9. Einbeziehung der Eltern in unsere pädagogische Arbeit

Ziel unserer Arbeit ist es, die Eltern für die Bedürfnisse ihrer Kinder zu sensibilisieren und ihnen möglichst Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität zu vermitteln. In diesem Zusammenhang bieten wir bei Bedarf Elternabende mit Experten oder Expertinnen zu diesen Themen an und vermitteln auch Kontakt zu Beratungsstellen.

Ansonsten betrachten wir die sexuelle Entwicklung des Kindes als Bestandteil der üblichen Entwicklungsgespräche.

10. Fazit

Für Kinder sind Elternhaus und Kindergarten Orte des Vertrauens und des Wohlfühlens. Um sie nicht in innerpsychische Konfliktsituationen geraten zu lassen, sollten sie zu Hause nicht für ein Verhalten bestraft werden, welches im Kindergarten erlaubt ist.

Gerade in diesem Punkt sind daher ein offener Umgang und offene Gespräche mit den Eltern wichtig. Wir sind offen für Fragen und bleiben mit den Eltern im Austausch, nehmen Sorgen und Gedanken ernst.

Was „normal“ ist, kann letztlich nicht abschließend beantwortet werden. Auf die psychosexuelle Entwicklung von Kindern wirken ganz unterschiedliche gesellschaftliche, soziale und kulturelle Einflüsse. Wichtig ist, dass die pädagogischen Fachkräfte authentisch auf die Wahrung ihrer persönlichen Grenzen achten. Dementsprechend ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, die Kinder in ihrer jeweiligen Gruppe zu ermutigen und zu befähigen wiederum deren persönliche Grenzen gegen andere Kinder zu definieren und durchzusetzen.

Erstellt: BL Kitas Dezember 2022	Geprüft: JU, QM THB Dezember 2022	Freigegeben: GF THB Dezember 2022
-------------------------------------	--------------------------------------	--------------------------------------